

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 15

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erster Brief,

den ein junger Mann von Heute an seinen Freund schreibt.

Vergl. das aufreizende Probestück in No. 13, betitelt: «Wie ein Brief aussieht, den ein junges Mädchen von Heute an seine Freundin schreibt».

Lieber Jean!

Dass Du mit Helen eine Enttäuschung erleben würdest, war vorauszusehen. Wie die meisten Mädchen von Heute benützt sie die Männer nur zur Aufwertung ihrer Minderwertigkeitsgefühle. Was sie am Manne liebt, ist lediglich die Bewunderung, die er für sie hegt. Da bei Dir offenbar die Bewunderung einem normaleren Stadium zu weichen begann, erlahmte notwendig auch ihr Interesse an Dir. Solche Frauen sind wie ein Topf ohne Boden: schlecht geeignet, seine Ideale darin aufzubewahren. Herrlich zwecklos also, in diesem Sinne; aber unendlich zweckvoll, um ein überspanntes Männergehirn auf das lebensnotwendige Normalmass zu ernütern.

Statt des saftigen Abschiedsbriefes hättest Du daher besser ein Dankschreiben losgelassen. Zudem hätte sie das weit mehr geärgert, als Dein bissiges Gebell. So viel Nüchternheit hätte sie vielleicht sogar bekehrt, denn nichts liebt die Frau bekanntlich mehr, als die kalte Schulter ehrlicher Ueberzeugung.

Wenn ich Dir aber einen Rat geben soll, dann den: Suche Dir eine kluge nüchterne Frau à la Grete. Eine, die nicht duldet, dass man sie überschätzt, besser gesagt, eine, die das gar nicht nötig hat.

Solche Mädchen sollen gegenwärtig massenhaft herumlaufen. Du erkennst sie daran, dass sie freundlich und bescheiden auf-

treten und nicht über die Männer schimpfen. Raffe Dich also auf, aus Deinem Jammer, und sei gegrüsst Dein Paul.

In der nächsten Nummer sollen noch einige mehr oder weniger geistreiche Proben zu dem dankbaren Thema gebracht werden. Es sind nicht alle so höflich, wie diese.

Die Glosse der Woche.

Lieber Nebelspalter!

In Deiner sehr interessanten Wochenschrift habe ich kürzlich gelesen, je 5 Franken für die besten aktuellen 2 Witze.

Nun, auf die Fünfliber reflektiere ich nicht, vielmehr wird es mich freuen, wenn Du meine 2 Witze in Deine Spalten aufnimmst, sofern sie dazu fähig sind. Ich meine, dadurch wird mein Sinn für solche Sachen erst richtig geweckt, wenn ich den ersten Versuch von Erfolg gekrönt sehe, damit will ich natürlich nicht aufdringlich sein.

Auf alle Fälle gib mir Bescheid im Nebelspalter. Also auf Wiedersehen, sobald ich wieder was habe.

Mit aller Hochachtung zeichne ich O. H.

Diesmal ist es noch nichts, aber sicher wird sich noch mancher den Fünfliber holen, wenn er bei einer guten Bemerkung über Tagesereignisse denkt: Halt! das wäre was für den Spalter!

Holder Frühling!

Entweder steckst Du tatsächlich im Blut, oder dann in der Tinte...

Lieber Nebelspalter,

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern und die Hühner gackern es auf dem Mist: es will Frühling werden! Das spürt man am besten, so man noch jung ist, im Blut. Feuriges Loblied möchte man ergießen, aber es fehlen die lyrisch-elegischen Farben auf der Palette. Bescheiden schrumpft man zusammen und flicht einige kratzende Hinkfüsse aneinander, die Du an ein stilles Oertlein legen magst. Aber Dir muss ich Beiliegendes anvertrauen, Du hast mich gar oftmals aufgeheitert. Versuche nicht die mageren Zeilen aus ihrer prosaischen Form zu retten, denn sie würden jedes Versmasses sinnigen Rahmen entstellen. Holder Frühling am Uetliberg, sei mir nicht böse, wenn du eventuell nicht würdig befunden wirst für die Druckerschwärze, sondern ein elendes Ende findest im weiten Papierkorb.

Lieber Nebelspalter, ich grüsse Dich W.G.

... wir lassen uns nicht überlisten. Wir stecken Dich in unser gesegnetes Archiv für kommende Frühlingdichter.

Höfliches Beispiel.

Lieber Nebelspalter!

Da Du das Beispiel eines höflichen Polizisten aufgenommen hast, möchte ich noch ein Musterchen der bekannten Schweizerhöflichkeit bringen, das Donnerstagabend im Zug Zürich-Baden ab 8.44 Uhr sich abspielte.

Drei deutsche Damen unterhielten sich in angeregtem Gespräche. Der Kondukteur kam und rief in deutsch und französisch sein «Alle Billets vorweisen». Jedenfalls kamen die Damen von weit her und waren etwas erstaunt, schon wieder die Billets hervornehmen zu müssen. Darauf sagte der Kondukteur: «Wir sind halt hier in der Schweiz und nicht im Schwabenlande». Die Damen waren nicht wenig erstaunt darüber, und die eine sagte: «Wer ist der Mann, der sich...

«Flegel» sagte die Andere.

Die Nummer des betreffenden «Kondi» habe ich notiert, und ziemlich sicher würde ihm von oben eine Rüge erteilt. Wenn er's im Nebelspalter liest, weiss er auch, wen es angeht und merkt es sich für die Zukunft. — Hochachtend Frau M. T.

Das Gemeinste an solchem Benehmen ist, dass unter dem Ruf, den solche Rüppel begründen, die anständigen Beamten zu leiden haben. Was nützt das höfliche Bemühen einer Mehrheit, wenn solch pöbelhafte Elemente den guten Ruf leichtsinnig auf's Spiel setzen. Ein schlechter Ruf ist schnell begründet und solange solche Elemente die offizielle Schweiz vertreten können, muss man sich nicht wundern, wenn man über «die Schweizer» oft Unvorteilhaftes zu hören bekommt.

Das Ungeheuer.

Wenn Sie die beiden Scherze ganz gelegentlich bringen wollen, wird es mich Ungeheuer ungeheuer freuen.

Mit ergebenem Gruss

O. M.

Mit leisem Schreck wird sich wohl mancher erinnern, dass er sich in ähnlicher Wendung selbst schon zum Ungeheuer bekannte. Uns soll das nicht mehr passieren.

Panuropa J. K. Idee gut. Zeichnung nicht befriedigend.

E. Sch. in St. G. Das Geschichtchen wird kaum genau so passiert sein. Der Witz ist bekannt.

Hat Goethe gelebt? Sie glauben, Goethe habe gar nicht gelebt, sondern es sei ein anderer gewesen, der so geheissen habe! — Wir haben diesen Witz vor Jahren von Wilhelm Tell erzählt. (Unter uns: Er war damals schon nicht mehr neu.)

G. O. in B. Ich überlasse es der geehrten Redaktion, dieses Intermezzo in geeigneter Form wiederzugeben

... so schreiben viele und das ist schade, denn unmöglich können wir selbst alles bearbeiten.

L. B., stud. phil. Nix Stimmungslirik.

G. F. in B. Mit Frühlingsgedichten sind wir so reichlich eingedeckt, dass für die nächsten 50 Jahre Neuerwerbungen kaum in Frage kommen.

J. K. in Z. Der Spalter steht im 58. Jahrgang, was Sie übrigens auf der Titelseite bestätigen finden können.



**Ein feiner
Stumpfen**

EICHENBERGER & ERISMANN · BEINWIL A/S.

FR.-70, FR.-80, FR. 1.-, FR. 1.50.